



Literarische Begegnungen mit Kunst

Ein Schülerprojekt im Rahmen der Ausstellung
When Now is Minimal.
Die unbekannte Seite der Sammlung Goetz.

Eine Zusammenarbeit mit dem Deutschen Bildungsressort, Bereich Innovation und Beratung und dem Museion, Besucherservice/Bildungsprojekte

Idee und Konzept: Beatrix Christanell, Bereich Innovation und Beratung, in gemeinsamer Umsetzung mit Kunstvermittlerin Brita Köhler, Museion, und Schriftstellerin Birgit Unterholzner

Textlektorat: Birgit Unterholzner

Junge Autorinnen und Autoren aus der Schreibwerkstatt:

Chiara Bizzotto, Michael Bortolameolli, Nikita Federer, Jakob Fiechter Alber, Lea Frings, Miriam Mahlknecht, Alexander Morandell, Vanessa Morandell, Celine Oberrauch, Lena Pichler, Hannes Prousch, Julia Roman, Valentin Rosanelli, Johanna Victoria Seebacher, Pietro Tezzele

Ein Dank geht an die beteiligten Mittelschulen Josef von Aufschnaiter und Albin-Egger-Lienz, Bozen sowie an Giorgia Marotto für die Mitarbeit am Textheft.

Umschlag: Installationansicht Reiner Ruthenbeck
Foto: Brita Köhler

Zum Projekt:

15 schreibbegabte Jugendliche aus zwei Bozner Mittelschulen haben sich einem besonderen Projekt der Sprachförderung im Museion gewidmet: Angeregt durch die Werke der Ausstellung *When Now Is Minimal. Die unbekannte Seite der Sammlung Goetz* entstanden aus eigener Feder literarische Texte. Sie haben die Gedichte, Prosa-skizzen und Dialoge auf einen Audioguide gesprochen.

Das Gerät kann bis 12. Oktober, dem Ende der Ausstellung, als besondere Art der Begegnung mit Kunst kostenfrei während des Rundgangs ausgeliehen werden.

Im vorliegenden Textheft sind alle Audioguide-Texte abgedruckt.

2. STOCK

Felix Gonzalez-Torres, *Untitled (National Front)*, 1992

Text: Vanessa Morandell

Nimm mich mit,
Ich will in die Welt.
Lass mich frei sein,
Ich will an die Strände.
Lass mich den Sand spüren,
Der an den Händen meiner Betrachter klebt.
Ich will auf die höchsten Gipfel.
Lass mich dort die kalte Luft einatmen.
Ich will zu den Wolkenkratzern, in die Metropolen.
Lass mich auf den Straßen liegen,
Um die Schritte der Leute zu fühlen.
Ich will zu dir.

Lass mich dir von der Welt berichten,
Lass mich bei dir,
Ich möchte mit dir,
Lass uns gemeinsam unsere Geschichten erzählen.

Ai Weiwei, *Tea Cube*, 2007

Text: **Alexander Morandell**

Ich bin ein Kubus,
Zusammengepresst von einem Mann,
Geprägt von einem Mann,
Der uns diktiert,
Uns nicht entfalten lässt,
Innen zart,
Außen hart,
Gehasst von Fremden,
Geliebt von Freunden,
Gebaut von Hass,
Von Hektik und Befehl,
Von Innen geteilt,
Zerklüftet
Von einem Mann.

Über den Kern dieser Aussage
Entscheidest nur du,
Der draußen steht,
Weiß, was entfalten heißt,
Der das Potential kennt.

Der Kubus aus Tee
Ist am Ende nur
Tee.

Text: **Pietro Tezzele**

Ich bin ein Kubus.
Ich bin braun und bestehe aus Teekräutern.
In diesem Museum fühle ich mich wohl,
jeden Tag bewundern mich Leute.
Manchmal fühle ich mich zerdrückt und gepresst.
Ich würde gern meinen Vater wiedersehen.
Einmal wünsche ich mir frei zu sein,
nach China zurückzureisen,
aber das wird nie geschehen.
In der Zwischenzeit reise ich von einem Museum zum anderen.
Ich werde von Menschen verschiedener Kulturen betrachtet
und vielleicht geliebt.

Martin Boyce, *We are resistant, we dry out in the sun (our dreams merge and hang in the air like chlorine vapours)*, 2004

Text: **Valentin Rosanelli**

Ein Strand in Kalifornien.

Ich suche einen Platz im Schatten,
Bäume gibt es keine.

Lauter Sonnenschirme in grellbunten Farben. Die Gelbs sind zu knallig,
die Pinks zu satt, die Blaus zu leuchtend, die Rots zu blutig. Verrückte
Muster, Sonnen mit Gesichtern, bunte Streifen, Sterne und Blumen.
Was blendet mich mehr? Die Sonne oder die Schirme?

Text: **Lea Frings**

Ich kam an einen anderen Ort. Er war seltsam und schien nur darauf zu
warten, mich zu verängstigen. Das Licht war grell und düster zugleich.
Farben, die so gar nicht zu passen schienen.

Er entsprach nicht meinen Vorstellungen und Gefühlen. Ich lebte nun
mal in den Ruinen meiner Gewohnheiten und jede Veränderung oder
jegliches Abweichen brachte dieses zerbrechliche Gebilde zum Einsturz.

War das der Himmel oder das Traumland? Anders konnte ich mir das
nicht vorstellen. Plötzlich wusste ich, was fehlte: Ich war allein. Keine
Menschenseele war zu hören oder zu sehen. Es war nicht normal...

Doch ein beängstigender Gedanke keimte in mir auf. Wer ist hier nicht
normal?

Es oder ich?

Text: **Chiara Bizzotto**

Es ist ein dunkler Ort ohne Sonne.

Text: **Miriam Mahlknecht**

Der kleine Schäferhund sitzt am Strand, er hat keinen Besitzer, er ist
ein Straßenhund.

Jeden Tag kommt er hierher und genießt seine Freiheit.

Karin Sander, *Stoffraum Basel*, 1996

Text: **Hannes Prousch**

Fliesen – verschnitten, unregelmäßig.
Zu teuer für Fliesen.
Also doch etwas anderes?

Text: **Vanessa Morandell**

Du siehst, was du siehst. Doch was siehst du? Du siehst Quadrate und Rechtecke an der Wand. Du suchst verzweifelt den Sinn, der sich dahinter verbirgt. Doch vielleicht ist es genau das, was du siehst.

Text: **Lea Frings**

Frag mich nicht, was es zu bedeuten hat, denn ich weiß es nicht.
Alle werden etwas anderes sehen.

Ai Weiwei, *Colored*, 2005

Text: Johanna Seebacher, Valentin Rosanelli

V: Warum starrst du mich so an?

M: Weil ich mich frage, was du in einem Museum zu suchen hast.

V: Ja siehst du nicht, dass ich etwas Besonderes bin?

M: Nein, ich sehe nur klobige Tonvasen in Disney-Farben.

V: Mein wirkliches Ich ist im Inneren gefangen. Ich wurde zerstört.

M: Was warst du früher? Matsch von der Baustelle?

V: Nein, ich war ein Weinkrug des Kaisers Li vor 500 Jahren.

M: Ja, genau und meine Frau ist seine heilige Schwester!

V: Ach ja, glaubst du, du bist etwas Besseres und kannst mich fertig machen, nur weil du größer bist als ich?

M: Ich bin ein Mensch und du bist eine Vase!

V: Mensch? Du bist ein eiskaltes Wesen.

M: Ich habe Herz und Gehirn!

V: Ich brauche kein Herz! Ich lebe trotzdem länger als du...

M: Dein Leben hat keinen Wert. Du kannst dich ja nicht mal bewegen.

V: Wenn ich wertlos bin, warum hat Ai Weiwei dann ausgerechnet mich ausgesucht?

M: Das heißt doch gar nichts! Ist eine tote Ameise etwa wertvoll, nur weil sie von irgendeinem mit einem Farbputzschaber an die Wand gepinselt wurde?

V: Vase

M: Museumsbesucher/in

Daniel Buren, *Three Light Boxes for One Wall*, 1989

Text: **Michael Bortolameolli**

Ich sehe viele Streifen,
Das sind keine Spuren von Reifen.
Es sind die Streifen von Daniel Buren.
Streifen weiß wie Reis,
Hoffnung gibt das Grüne,
Vielleicht finden die Menschen ihre Sühne.
Ein Bild ist klein,
Aber so soll es sein.
Ein Bild ist groß,
Ist das nicht sinnlos?
Im Hintergrund strahlt Licht,
Das gibt dem Ganzen ein erfreuliches Gesicht.

Text: **Nikita Federer**

Anzüge Anzüge Anzüge
Anzüge für Gefangene
Anzüge Anzüge Anzüge
Anzüge für Gefangene
Exit
Zeichen Zeichen
Exitzeichen

Text: **Celine Oberrauch**

Strickt
Geregelt
Gleich
Strickt
Geregelt
Langweilig
Strickt
Geregelt
Streifen
Strickt
Geregelt
Beschränkt
Strickt
Geregelt

3. STOCK

Rosemarie Trockel, *Old Friend*, 2006

Text: Michael Bortolameolli

rot wie blut
rot ist die farbe der liebe
rot sind die ratten, die darauf laufen
rot sind die blumen, die darauf wachsen
rot sind die menschen, die darauf wohnen
rot sind die häuser
rot sind die autos, die darauf fahren
rot, immer nur rot

Text: Hannes Prousch

Alle sind gleich, weil die Gesellschaft es so will.
Alle sind gleich, damit es keine Konflikte gibt.
Alle sind gleich, weil keiner sich traut, anders zu sein.
Alle sind gleich, damit sie sich stärken.
Alle sind gleich, obwohl es niemand befiehlt.
Alle sind gleich, weil es Normen gibt.
Alle sind gleich, um sich zu bestätigen.
Alle sind gleich, um gemeinsam zu siegen.
Alle sind gleich. Alle?
Alle sind gleich. Aber es gibt auch andere.

Text: Lena Pichler

Eine Motte im roten Farbfeld,
Eine Motte allein,
Eine Motte im Roten,
Eine Motte eingewickelt zwischen Fäden,
Eine Motte in einem Labyrinth,
Eine Motte wird gehasst,
Eine Motte will getötet werden,
Eine Motte klein und frech,
Eine Motte ausgeschlossen,
Eine Motte hat keine Freunde,
Eine Motte hat nur das Farbfeld.

Imi Knoebel, WS I, 2010

Text: Jakob Fiechter Alber

Dialog zwischen Weiß und Schwarz:

Hallo Herr...

Schwarz, und Sie?

Weiß, angenehm.

Warum nicht grün oder blau?

Haben sie schon einmal rotes Weiß gesehen?

Bewahre nein, ich würde die gleiche Antwort geben.

Und welche Antwort?

Ich habe gesagt die gleiche!

Verzeihen Sie, ich bin schon etwas schwerhörig.

Schon vergeben, schon vergeben.

Ist es nicht seltsam dass, wenn wir beide rot wären, wir uns besser verstehen.

Das war doch nur theoretisch gemeint...

Na gut, aber wir sind nicht rot.

Beweisen Sie es.

Was?

Sie sollen beweisen, dass wir beide nicht rot sind und es nur so aussieht, als wären wir schwarz und weiß.

Hä?

Das ist doch nicht so schwer zu verstehen!

Für Sie, aber für mich doch!

Vielleicht sind wir auch nichts und stellen uns nur vor, dass wir schwarz und weiß seien.

Aber wenn es uns nicht gäbe, dann könnten wir auch nichts denken!

Theoretisch schon.

Lassen wir das Thema, ich habe bereits Kopfschmerzen.

Wolfgang Tillmans, *Lighter, London II*, 2009

Text: **Nikita Federer**

Zeit ist vieles im Leben.

Die Liebe ist magisch.

Liebe kommt fast immer aus dem Zufall.

Die Liebe gibt dir die Inspiration, die du brauchst.

Auch Teilen ist wichtig.

Du nimmst Leute in Schutz. Die Versöhnung.

Zum Feind wird auch ein Freund. Manchmal geschieht ein Boom.

Du wanderst schlaflos durch die Nacht.

Du gerätst ins Schwarze.

Eine Prügelei,

tödliche Schüsse,

auch wenn du nur die eigene Meinung gesagt hast.

Und manchmal wirst du zum Rächer.

So sind wir Menschen.

Wir denken wenig.

Die grünen Bäume hacken wir ab.

Jetzt ist das Grüne nicht mehr grün.

Wolfgang Tillmans, *Paper Drop (Haze) / Paper Drop (Reversed)*, 2011

Text: **Vanessa Morandell**

Du bist Papier
Einfach nur Papier
Du bist stumm
Sagst mir nichts
Doch da ist etwas
Irgendetwas scheint in dir zu wachsen
Buchstaben, Wörter, Sätze
Sie bilden eine Geschichte
Eine Meinung
Einen Vorwurf
Etwas Gesprochenes
Etwas, das gehört werden will
Du bist Papier
Doch du bist viel mehr

Text: **Julia Romen**

Ich bin ein schwarz-weißes Stück Papier,
das zusammengefaltet und fotografiert wurde.
Der Künstler wurde berühmt,
mein Foto hängt jetzt im Museum.
Doch wo bleibe ich,
das einfache Stück Papier?
Ich wurde vergessen, verurteilt,
in die Mülltonne geworfen.
Gestorben, vielleicht.
Doch war ich nicht schon vorher tot?
Als Baum wurde ich geboren,
zu Brettern verarbeitet, gefaltet.
Jetzt liege ich im Müll,
einsam, verlassen, ausgebeutet.
Habe ich keinerlei Respekt verdient?

Peter Fischli/David Weiss, *Fabrik*, 1986

Text: **Chiara Bizzotto**

Die dunklen Würfel

Die dunklen Würfel.
Fühlst du auch diese Kälte?
So starr, so mutlos.

Text: **Valentin Rosanelli**

Ein Steinmonument, das sich kaum von seiner Umgebung abhebt, Grau in Grau steht es da.
Schwer, bedrohlich und voller Angst klatschen schwarze Wellen rundherum an die Wand.
Es hat keinen Schatten, weil es keine Sonne gibt, keine Freude, kein Licht...
Jeder kennt ihn, den Hass.

Wang Guangle, *Untitled 111114*, 2011

Text: **Alexander Morandell**

Ich trat ein in eine andere Welt
Verschollen
Mitten in einem grauen Flur
Ich rannte
Angstschweiß auf meiner Stirn
Und abrupt war ich weg
Tot oder lebendig
Ich war jetzt frei

Text: **Hannes Prousch**

Grau wie eine Granitplatte hängt es da. Ein abscheuliches Bild – wären Farben nicht viel schöner? Mein Ärger über den Künstler wächst, wird immer größer ... bis ich mit dem Fuß die Leinwand durchstoße. Ein Alarm geht los, es kümmert mich nicht. Ich reiße die Leinwand vom Holzrahmen, zerreiße sie in tausend Stücke und zünde sie an.

Dann trete ich ins Bild ein.

Düster wirken die Farben auf mich. Ich drehe mich um, sehe die lodernden Flammen der Leinwand mitten im Raum. Ein Museumswärter kommt auf mich zu, will mich wegzerren. Seine Hände greifen in die Ölfarbe des Bildes. Meine Farben strömen in den Raum um mich. Ein Polizist kommt zum Gemälde, will mich am Kragen packen. Vergebens. Ich blicke an mir herab. Grau bin ich – von Kopf bis Fuß.

Doch der Raum rundum ist bunt. Hier bin ich sicher.

Gerwald Rockenschaub, *Ohne Titel*, 1984-1986

Text: **Chiara Bizzotto**

Grün erinnert mich an die Kunst der Freundschaft.

Kompliziert, doch auch zart.

Sie ist versöhnlich und leicht und gibt einem Mut.

Grün ist wie eine magische Lebensweisheit, die jeder mindestens einmal erleben muss.

Grün ist wie eine Umarmung.

Diese Farbe ist wie ein Schutz vor Angst.

Man kann sie sich auch als Wolkenbilder vorstellen, die sich um uns herum verändern.

Text: **Valentin Rosanelli**

Alles ist ein Wunder, weil alles Kraft hat.

Ein Bild ist eine Sekunde.

Viele Farben.

Ich fühle mich zuhause, weil es hier Liebe gibt.

Ich sehe grün.

Und Glück.

In manchen Bildern sehe ich den Himmel oder das Meer.

Bild ist nicht gleich Bild.

Es kann auch ein Spiegel sein.

Jedes Kunstwerk ist auf seine Art wegweisend.

Text: **Lena Pichler**

Bilder haben keine Spiegel,

Kunstwerke sind unsterblich.

Glücklich, unterm Strich der Rahmen, sind sie.

Kunst heißt Liebe, aber auch Angst.

Bilder sind die, die nicht nach links oder rechts denken, sondern nach vorn.

Viele Kunstwerke sind zu groß, zu teuer.

Viele nur zu teuer.

Martin Boyce; *When Now Is Night (Wallpaper)*; 1999
Michael Sailstorfer; *Drumkit*; 2005

Text: Johanna Seebacher

Der unsichtbare Dritte

Schwarz-Weiß. So wie früher jeder Film war. Schwarz und Weiß sind meine Lieblingsfarben. Jetzt habe ich endlich zwei gefunden, die gleich sind wie ich. Um sie herum sitzen Kinder, die nicht viel mit Schwarz und Weiß anfangen können, diese Farben langweilig finden. Doch das ist mir egal. Bei Schwarzweiß fühle ich mich zuhause. Ich gehe in die Mitte und lasse mich zu Boden sinken. Ich schließe meine Augen und schlafe ein. Ich bin mir sicher, das ist meine Familie.

Text: Lea Frings

Er tarnt sich und verschmilzt mit Wand, Blech und Farben. Er hüllt sich in Schwarz, er spielt mit dem Weiß. Die Nacht scheint ihn zu verschlingen. Doch plötzlich: Sein Spiegelbild blitzt in den dunklen Fenstern der schier unendlich hohen Fassaden.

Regen fällt, läuft über Glas, Blech, Regenschirm.

Die Stadt quillt über, die Straßen voller Menschen, doch keiner sieht ihn.

Die Gestalt, das Chamäleon...

Andrea Zittel, *A-Z Cellular Compartment Units* Customized by Sammlung Goetz, 2003

Text: Alexander Morandell

Irgendwo in Asien lebt er. Ein Halbling, allein, nie gesehen. Man kennt ihn von Träumen, Geschichten, Gedichten und Mythen. Etwas fehlt ihm, was jeder braucht.

Er wird das bald herausfinden.

Wann, wo, wie, das sind die Fragen, die du dir selbst stellen solltest.

Text: Pietro Tezzele

Yang Lee kniet sich auf einen wundervollen Teppich nieder, sieht zu der buddhistischen Statue auf und beginnt zu beten.

Ron Cooper, No. 91, Second Level Density / No. 93, Forth Level Density / No. 96, First Level Density, 1971

Text: Julia Romen

Du bist eine Lichtfängerin.

Licht strömt durch dich.

ROT

GELB

WEISS

Freudig und traurig.

Auf den Blickwinkel des Betrachters kommt es an.

Seine Gefühle sind deine Gefühle.

Die Fantasie der Menschen lebst du aus.

So rein, so wahr:

Wie ein Blick in meine Seele kommt es mir vor.

Doch will ich wissen, was ich wirklich fühle?

Text: Lea Frings

Es war einmal ein Lichtfänger. Er fing alles Licht dieser Welt ein und hielt es fest. Er war böse und geheimnisvoll wie ein mächtiger Herrscher, der alles an sich reißen wollte. Er holte sich die Sonne und klaute die Sterne vom Himmel.

Doch irgendwann fristete der Lichtfänger ein trauriges Dasein. Er leuchtete und strahlte, wie es einst Galaxien taten.

Aber war er glücklich?

Es gehörte ihm alles und doch nichts.

Museum für moderne und zeitgenössische Kunst
Museo d'arte moderna e contemporanea
Museum of modern and contemporary art

Bozen/Bolzano Italy
Dantestraße/Via Dante 6
T +39 0471 223 413

www.museion.it

gefördert von
Stiftung Südtiroler Sparkasse
Fondazione Cassa di Risparmio
sostenuto da